

zugesprochen wurden, eine Vermehrung von 1812 Thln. — Sgr. — Pf. N. Währ. erfahren wird, aber auch dem Pfarrer jährlich Holzins 25 Thlr. 12 Gr. — Pf. Preuß. zahlen muß, als Äquivalent für 4 Klästern Zellige Scheite nebst Abraum, Deputatholz. Legate sind nicht vorhanden.

Im Kirchspiele ist nur eine Schule vorhanden, welche mit Inbegriff von 10 Seligenstatter Kindern aus der Pfarrochie Dorna, die mit in die kleine Klasse gehen, 172 Kinder in beiden Klassen zählt, als:

b. Geschl. nach 91 Knaben; den Klassen nach 107 Oberkl.	
81 Mädchen;	65 Unterkl.
172	172

Da nach Michaelis 1842 ein neues Schulhaus mit 2 Klassen und 2 Lehrerwohnungen dastehen wird, weil noch ein Hilfslehrer angestellt werden soll, so sollen dann die Kinder in 3 Klassen — Ober-, Mittel- und Unterklasse getheilt werden.

Der Schullehrer heißt Andreas Bösch er, ist geboren zu Korbusen bei Ronneburg den 22. October 1777, und ward 1802 in Kühnsdorf bei Saalburg und 1812 in Großaga als Schullehrer eingewiesen. Das Fixum, das er empfängt, beträgt 12 Thlr. 24 Sgr. 2 Pf.

In der Pfarrwohnung, die von 1745—1749 gebaut worden ist, befindet sich das zweistöckige Pfarrwohnhaus noch in gutem Zustande, und hat in der Vorderfronte 9 Fenster. Die Scheune ist 1823, das Stallgebäude einige Jahre nachher neu erbaut.

Großaga besitzt eine tüchtige Spritze, die schon manchen Nachbarn herrliche Hilfe in Feuersnoth geleistet hat, ein Spritzenhaus und eine practische Feuerordnung.

In Großaga wohnt kein Staatsdiener, der ein Civilamt bekleidet, daher auch keine Expedition da ist; es ist keine Fabrik da, und der Ort besteht nur aus einer Gemeinde. Großaga hat aber 12 Pferdespanngüter, 31 Kühnbauern, 56 Kleinhäuser, 45 Hausgenossen, 99 Feuerstätte und 639 Einwohner.

Nordöstlich von Großaga liegt auf einer bedeutenden Anhöhe eine buschicht niedergehaltene Buche, welche der Wachbusch heißt. Da sei — wie die nicht unwahrscheinliche Sage lautet, sowohl im 30jährigen, als im 7jährigen Kriege, wenn Feinde in der Nähe waren, ein Wächter stationirt gewesen, der hauptsächlich den von der Heerstraße nach Zeitz abgehenden Weg nach Reichenbach, Kleinaga und Großaga herein habe im Auge behalten müssen, um, sobald Fußvolk oder Reiterei da hereingezogen kommen sei, sogleich ein Signal auf den Thurm herein zu geben, auf welches der Schulmeister angefangen habe zu stürmen, und die bedrohten Ortsbewohner mit Vieh und Effecten sich in den nahen Zeitzer Forst geflüchtet hätten.

Westlich, am Eingange des Fuhrwegs nach Tauchlitz in den Forst, stand sonst die Carseiche, richtiger Carius-eiche, an welche Hirtenjungen, oder Vieh hütende Knaben, die ein Diebsspiel trieben, einen aus ihrer Mitte, Namens Carius, der als Dieb im Spiel erhascht worden war, an seiner Peitsche aufgehängt hatten; doch so, daß er mit den Füßen den Boden berührte. Der Unglückliche ward indes nicht zeitig genug losgemacht, und blieb daher todt. Das wäre wohl möglich, doch daß dabei das Vieh unruhig worden sei, ein Ibeiniger Hase sich habe blicken lassen, ist Zusatz des Aberglaubens jener Zeit; so wie die Nachricht, daß unter den großen Eichen in jener Gegend, davon ein benachbarter mäßiger Teich noch den Namen Eichelsteich führt, eine sich vorgefunden habe, aus der man 18 Klästern Scheite schlug; jedenfalls eine lügenhafte Uebertreibung. Diese Carseiche brach vor Alter zusammen; man pflanzte eine junge dafür hin.

Die Collatur der Pfarre und Schule steht den zwei Fürsten Reuß zu, die Gera gemeinschaftlich beherrschen, Herrn Heinrich LXII., regierenden Fürsten Reuß zu Schleiz, und Herrn Heinrich LXXII., regierenden Fürsten zu Lobenstein-Ebersdorf, nach vorgängigem Berichte des Fürstl. gemeinschaftlichen Consistorii zu Gera.

Filiale sind nicht vorhanden, wohl aber 3 eingepfarrte Dörfer.

Kleinaga, das größte derselben, ist im Beichtbuche von 1566 Kleinagaw genannt; was eben so gut auf wendischen Ursprung deutet, als Großennagaw. Auch kommt, doch seltener, in alter Zeit der Name vor: Wenigenaga,

wie bei der Landstadt Numa ein Dorf liegt — Wenigenauma, d. h. Kleinauma. Es liegt von Westen nach Osten hinauf am rechten Ufer des Agabaches. Die Gründung desselben liegt, wie die von Großaga, im Dunkel begraben. Die Pest (1639—1641) hat jedenfalls auch in Kleinaga ihre Opfer hinweggenommen. Zweimal hat es in neuerer Zeit in Kleinaga bedeutende Brände gegeben; doch beidemal im obern Dorfe. Den 11. März 1765 brannten von 10—12 Uhr Vormittags 8 Häuser nieder, und vom 9ten ein Schoppen nebst Schweinställen. Den 6. März 1811 brach früh, kurz vor 3 Uhr, ein Feuer im obern Dorfe aus, welches 9 Häuser verzehrte.

Das sonst adelige Rittergut, dessen Herrschaftswohnung etwas entfernt von den Deconomiegebäuden liegt, umgeben von einem großen Baumgarten, 2 Teichen, 2 Gemüsegärten und einem geräumigen Hofe, steht als Fürstl. Kammergut unter dem Fürstl. Justizamte Untermhause Gera.

Es saßen aber in Kleinaga 1610 Ehrenfried v. Eszdorf; 1626 Obristwachtmeister Heinrich Bernhard v. Meßsch; 1650 Lieut. Adam Heinrich v. Meßsch, welcher sich 1683 nach Schlieben wendete; 1683 Cornet Veit Ludwig v. Simpling.

Dieser letztere verkaufte sein Rittergut ungefähr in der Mitte des Jahres 1697 an den Grafen von Gera, wodurch es aufhörte ein Rittergut zu sein, und seine Stellung als erst Gräfliches, dann Fürstl. Kammergut einnahm.

Der dritte adelige Besitzer — Lieutenant Adam Heinrich v. Meßsch — schweifte in sinnlicher Liebe sehr aus; daher steht von ihm 1671 Dom. II. Epiphan. im Beichtregister die Note des Pfarrers Enlich:

Adamo Henrico Metzschio, scortationis crimine insigniter polluto, serio autem resipiscenti, ex decreto et indultu Consistorii Ruthenici ad cathedram exomologeticam et sacratissimae coenae usum aliaque beneficia ecclesiastica aditus iterum patuit, praevia autem deprecatione publica et denunciazione de suggestu.

Das geschah 1671!!

Die auf Kammergutsgründe in der Erde liegenden Braunkohlenschätze wurden auf Veranlassung eines Bauers in Reichenbach, Gottlieb Wähler, der in einem Wäldchen auf seinem Grund und Boden durch bloßes Schürfen Braunkohlen gewann, zu enthüllen angefangen. Nachdem man durch abgesenkte Schachte im Sommer 1821 erforscht hatte, daß das Lager der Braunkohle unter einigen Ellen Abraum zu 14, 16—18 Ellen mächtig sei; ließ die Fürstl. Kammer den Bau beginnen, erst unter Leitung des Steigers Röbe allein, dann unter beigefügter Aufsicht der Inspectoren Noak und Jäneke. Um das wilde Gewässer wegzuschaffen, richtete man 3 Pumpen ein, und da das sehr theuer kam und der Arbeiter Gesundheit angriff, ward ein tiefer Senkschacht angelegt, in welchen alle wilde Gewässer sich ergossen, und aus dem eine Dampfmaschine sie heraushob. Da man auch fand und schloß, daß die Braunkohlenlager bis an die Ghaufsee vielleicht hinaufstrichen; ward das sonst zu Dorna gehörige Vorwerk — Seligenstätt — von der Fürstl. Kammer erkaufte. Nachdem nun Alles eingerichtet, auch durch die Errichtung der Saline Heinrichshall, zwischen Langenberg und Poblitz, der Absatz stark gemehrt ward, verpachtete man das Braunkohlenwerk an den Pächter Hause in Sölmniz, für beide Theile vortheilhaft. Kleinaga gewinnt dabei einigen Arbeitsvortheil; doch bleibt die Hauptnahrung der Feldbau. Es ist aber ein Theil der Kleinagaischen Felder Ueberrest eines oberhalb der Kleinagaischen Windmühle, am Röthelholze von Süden nach Norden hin, sonst gelegenen Dorfes — Rötheldorf genannt —, welches wahrscheinlich im 30jährigen Kriege verwüstet worden ist. Ein anderer Theil kam zur Großagaischen Flur, und will man früher daselbst noch Reste von Gewölben und Mauern gefunden haben. Auch ward bei dem sonstigen Langenberger Frohntanze — Mittwochs nach Pfingsten — der noch früher mit einem Rügegerichte verbunden war, stets aufgerufen: Großaga, Rötheldorf!

In dem Herrschaftsgebäude zu Kleinaga wohnten vor Verpachtung des Braunkohlenwerkes der Inspector desselben, und der Fürstl. Förster auf Aga und Langenberg; jetzt nur der letztere mit Familie.

Kleinaga besteht übrigens aus der eigentlichen Gemeinde Kleinaga, und aus der sogenannten Froschweide, welches letztere wohl ein späterer Anbau sein mag, den ein Theil der zerstreuten Einwohner des verwüsteten Rötheldorfes bildete oder mehren half. Der Name — Froschweide — mag sich gebildet haben von etlichen flachen Teichen, in denen sich Frösche genug, aber keine Fische vorfinden.